

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
<b>Herausgeber:</b>	Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
<b>Band:</b>	80 (1984)
<b>Heft:</b>	1-2
<b>Artikel:</b>	Wilhelm Wackernagel als Vermittler von Grimmbeiträgen Ergänzungen und Korrekturen zu Heinz Röllekes Beitrag über die Herkunft der KHM 165, 166 und 167
<b>Autor:</b>	Heule, Martin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-117489">https://doi.org/10.5169/seals-117489</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kleine Beiträge und Kommentare

### Wilhelm Wackernagel als Vermittler von Grimmbeiträgen

Ergänzungen und Korrekturen zu Heinz Röllekes Beitrag über die Herkunft der KHM 165, 166 und 167.

Von *Martin Heule*

Heinz Rölleke hat es in seinem Artikel «Schweizerische Beiträger zur Märchensammlung der Brüder Grimm» in dieser Zeitschrift unternommen, zwei weitere Märchenbeiträger zu identifizieren<sup>1</sup>. Dazu lassen sich Korrekturen und Ergänzungen anbringen. Eduard Hagenbach kann kaum als Grimm-Informant in Frage kommen, und Hieronymus Hagenbuch war nicht nur Vermittler von KHM 190. Eine sorgfältigere Sichtung der Quellen soll den Kreis und den Informationsfluss um Wilhelm Wackernagel im folgenden erhellern.

Wilhelm Wackernagel wurde 1833 Professor an der Universität Basel. Christoph B. Bernoulli war damals Rektor, der liberale Wilhelm Martin Leberecht de Wette Professor der Theologie und Karl Rudolf Hagenbach Professor für Theologie und Kirchengeschichte. Rölleke hätte sich nicht mit der Auskunft begnügen dürfen, dass dieser Hagenbach ein bekannter Theologe war und dass er sich zu seiner Laufbahn durch Herder-Lektüre bestimmt sah<sup>2</sup>. *Karl Rudolf Hagenbach* (1801–1874), aus einer prominenten Basler Familie stammend, trat auch als Dichter und Erzähler hervor<sup>3</sup>. Er war ein Freund Wackernagels<sup>4</sup>. Nicht nur waren beide auf das Gemeinwohl bedacht<sup>5</sup>, sie gehörten auch mit Abraham Emanuel Fröhlich zu einem unermüdlichen Kreis von Dichtern und Freunden der «Volks-Poesie»<sup>6</sup>. Wenn es also in den Grimm-Originalanmerkungen heisst, das Märchen (KHM 166) sei von «einem Schweizer Hagenbach aufgefasst und von Wackernagel mitgetheilt»<sup>7</sup>, so dürfen wir annehmen, es handle sich um K. R. Hagenbach. Hinweise auf die Autorenschaft des «starken Hans» (KHM 166) sind zwar in den erwähnten Publikationen von K. R. Hagenbach nicht zu finden. A. E. Fröhlich weiss aber von seinem «Scherz»<sup>8</sup> zu berichten, Gotthelf meint, er sei «ein Schalk»<sup>9</sup>, und Hieronymus Hagenbuch, von dem noch die Rede sein wird, schreibt nach der Lektüre einer «Weihnachtsgabe»: «[K. R.] Hagenbach gibt das Schwankhafte und Komische sehr gut»<sup>10</sup>. Eduard Hagenbach<sup>11</sup> als Grimm-Informant gelten zu lassen mit der Begründung, er stamme aus einem Haus, «in dem intensive HerderLektüre bezeugt ist»<sup>12</sup>, scheint auf diesem Hintergrund wohl kaum haltbar. Eduard Hagenbach hat kein einziges volksliterarisches Zeugnis hinterlassen, und wir besitzen auch keinen Hinweis für eine Beziehung zu W. Wackernagel.

Weiter glaubt Rölleke, aus dem Originalwortlaut des Briefes von Jacob Grimm an Wackernagel «präzisere Auskünfte»<sup>13</sup> zu erhalten. Es heisst dort: «Sie und Ihre schüler haben mir damit einen rechten gefallen gethan»<sup>14</sup>. Daraus schliesst er, dass «Schmid und Hagenbach offenbar Wackernagels 'schüler' waren – das heisst zwei Basler Akademiker»<sup>15</sup>. Nun wissen wir aber, dass K. R. Hagenbach ein Lehrer- und Dichterfreund W. Wacker-

nagels war. Zudem sind im Schülerverzeichnis W. Wackernagels aus dieser Zeit weder ein Hagenbach noch ein Aargauer Schmid zu finden, wohl aber zwei andere Aargauer Studenten: *Hieronymus Hagenbuch*<sup>16</sup> und Markus Dreyfus<sup>17</sup>.

Bevor aber H. Hagenbuch sein Theologiestudium in Basel aufnahm, war er bis 1831 Schüler an der Kantonsschule Aarau gewesen. An dieser Schule finden wir auch *Friedrich Schmid*<sup>18</sup>. Sie sind Schüler des Dichters A. E. Fröhlich<sup>19</sup>. Ab Herbst 1833 wohnt H. Hagenbuch mit dem Jurastudenten F. Schmid zusammen<sup>20</sup>. Sein Studium an der Universität beginnt er mit einem Besuch beim Rektor, der ihm die Gebühren erlässt<sup>21</sup>. «Das nämliche that der milde Hagenbach, der mich als Dekan, als akademischer Bürger zu dem Verzeichnis der theologischen Studenten setzte. Seine Stimme, seine Physiognomie, hat etwas Liebenswürdiges, zugleich erfüllt ein Jeder, der ihn sieht tiefe Ehrfurcht.» Und weiter schreibt er: «Hr. Wackernagel, an welchen ich von Hr. Prof. Fröhlich ein Empfehlungsschreiben hatte, lud mich mit vieler Freundlichkeit, ich möchte sagen poetischer Humanität ein, ihn oft zu besuchen»<sup>22</sup>. H. Hagenbuch machte in der Folge reichen Gebrauch von diesem Angebot, und es entstand eine herzliche Beziehung zwischen den beiden<sup>23</sup>.

Nun sind aber die KHM 165 (Der Vogel Greif) und 167 (Das Bürle im Himmel) Schmid zugeschrieben. Wie kamen sie zu Wackernagel? Am 31. Weinmonat 1833 schrieb H. Hagenbuch in sein Tagebuch: «Wackernagel hat mich gebeten, für die Brüder Grimm in Göttingen die wirklich an einer 2ten Auflage ihrer Volkssagen<sup>24</sup> arbeiten, einige Märchen oder Sagen zu bearbeiten<sup>25</sup>. Schmid und ich haben nun einige aufgeschrieben; ich die Sage mit den Erdmännchen auf der Ramsflue<sup>26</sup>, Chnüttele usem Sack<sup>27</sup>, den Ritt auf dem Geissbock, den Geissbock im Stall<sup>28</sup>, und eine Geistersage aus Endingen<sup>29</sup>. Schmid macht den dummen Hans, wie er die Königstochter freiet; und seine Reise zu Vogel Gryf<sup>30</sup>»<sup>31</sup>. Und am Sonntag, dem 8. Christmonat heisst es weiter: «Heut hab ich dem Wackernagel die Mährchen gebracht (...)»<sup>32</sup>. Am 14. Dezember schreibt dann Wackernagel an Jacob Grimm: «Ihr liebevoller sorglicher Brief trifft mich, da ich schon längere Zeit damit umgegangen, Ihrem Bruder die vorstehenden schweizerischen Sagen und Maerchen zu schicken: er hat mich geheissen dergleichen sammeln, und ich muss auch sehen, wie ich mich für den Band Hausmaerchen den er mir geschickt erkenntlich beweise. Es sind drey meiner Studenten die sie auf meinen Antrieb aufgesetzt haben: in ihrer Mundart, damit die Erzählung einfach und natürlich werde; hochdeutsch würde es ihnen minder gelungen seyn. Am meisten, glaube ich, wird Ihnen Hagenbachs Vortrag zusagen; auf dieses gesunde Gemüt baue ich nicht geringe Hoffnung. Die Sachen sind nicht alle neu; aber Sie achten ja auch auf Varianten. Nehmen Sie dies als Probesendung, Hagenbuch hat im Sinn, naechstes Jahr, wenn er heim geht, da ordentlich zu sammeln»<sup>33</sup>. Die Antwort Jacob Grimms auf diesen Brief, in dem er besonders für das «erdmännchen» dankt und von W. Wackernagels «schülern» spricht, war Anlass für Röllekes Vermutungen<sup>34</sup>.

Über Hieronymus Hagenbuch<sup>35</sup> also, der mit Schmid nicht nur durch die Couleur<sup>36</sup>, sondern auch durch eine alte Freundschaft verbunden war<sup>37</sup>, gelangte, unter anderen Texten, die Vorlage für KHM 165<sup>38</sup> zu W. Wacker-

nagel, der sie prompt an J. Grimm weiterleitete. F. Schmids und H. Hagenbuchs Aufenthalt in Basel ist übrigens von kurzer Dauer. Schmid ist vom 1. November 1834 bis zum Sommer-Semester 1835 an der juristischen Fakultät in Heidelberg eingetragen<sup>39</sup>, und H. Hagenbuch ist ab dem 30. Herbstmonat 1834 an der Universität Bonn<sup>40</sup>.

H. Röllekes Liste, in der den bisher identifizierten *H. R. Wyss*, *W. Wackernagel* und *H. Truffer* der «Mediziner Hagenbach», der «Jurist und Politiker Schmid» sowie der «Theologe Hagenbuch<sup>41</sup>» beigesellt werden, ist zu korrigieren: W. Wackernagel sind sein Freund *Prof. K. R. Hagenbach* und die Studenten *H. Hagenbuch* und *F. Schmid* zur Seite zu stellen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Heinz Rölleke: Schweizerische Beiträger zur Märchensammlung der Brüder Grimm. Zur Herkunft der KHM 165, 166, 167. In: SAVk 79 (1983), 129–133.

<sup>2</sup> H. Rölleke (wie Anm. 1), 131.

<sup>3</sup> Vgl. Karl Rudolf Hagenbach: Gedichte. 2 Bde (mit einem Bild von K. R. Hagenbach). 2. Aufl. Basel: Schweighauser 1863. A. E. Fröhlich sagte Hagenbachs Versen Herzlichkeit, Bündigkeit und «Ernst mit Scherz durchwebt» nach (Alpenrosen, 1853. S. VI, mit einem Bild von K. R. Hagenbach). Tiefe Freundschaft hat ihn auch mit Gotthelf verbunden (vgl. Jeremias Gotthelf und K. R. Hagenbach. Ihr Briefwechsel aus den Jahren 1841–1853. Hg. v. Ferdinand Vetter. Basel: Lendorff 1910).

<sup>4</sup> Vgl. sein Gedicht «An Wilhelm Wackernagel» (wie Anm. 3), 121–123. Am 23. Oktober 1848 hielt K. R. Hagenbach die Leichenrede bei der Beerdigung von Louise Wackernagel-Blunschli.

<sup>5</sup> 1841 finden wir sie mit C. Bernoulli und J. Gotthelf an einer Versammlung der «Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft» in Basel. K. R. Hagenbach war auch Mitarbeiter am «Neujahrs-Blatt für Basels Jugend», hg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. Basel 1824–1827.

<sup>6</sup> A. E. Fröhlich, H. W. Wackernagel und K. R. Hagenbach gaben u.a. die «Alpenrosen» (Aarau: J. J. Christen 1837, 1838, 1839) heraus. Ebenso die «Weihnachtsgaben» (Basel: Schweighauser 1835, 1839, 1840, 1842) (Die Listen sind nicht vollständig).

<sup>7</sup> Vgl. H. Rölleke (wie Anm. 1), 131.

<sup>8</sup> Vgl. Anm. 3.

<sup>9</sup> Jeremias Gotthelf und K. R. Hagenbach. Ihr Briefwechsel (wie Anm. 3), 3: Brief vom 31. Januar 1836.

<sup>10</sup> H. Hagenbuch: Tagebuch. Staatsarchiv Aarau. Eintragung vom 31. Januar 1836 in Bonn.

<sup>11</sup> H. Röllekes Anmerkung 13 (wie Anm. 1), 133, wonach sich im HBLS ein Foto vom genannten Eduard Hagenbach befindet, ist nicht korrekt. Abgebildet ist Eduard Hagenbach-Bischoff (1833–1910), ein Sohn von K. R. Hagenbach.

<sup>12</sup> H. Rölleke (wie Anm. 1), 131.

<sup>13</sup> H. Rölleke (wie Anm. 1), 130.

<sup>14</sup> Briefe aus dem Nachlass Wilhelm Wackernagels. Hg. v. Albert Leizmann. Leipzig 1916, 13.

<sup>15</sup> H. Rölleke (wie Anm. 1), 130.

<sup>16</sup> Hieronymus Hagenbuch (1813–1878), bekannt als Beiträger von KHM 190. Vgl. H. Rölleke (wie Anm. 1), 131.

<sup>17</sup> Auskunft von Dr. Andreas Stähelin, Staatsarchiv Basel vom 23. Januar 1962 an Nold Halder, Staatsarchivar in Aarau. Im Nachlass von Nold Halder befindet sich eine Mappe «Märchen» mit losen Notizen und Korrespondenz zur Frage der Herkunft der KHM und anderer Märchen und Sagen (Rochholz und Stutermüller). Markus Dreyfus, 1812 in Endingen geboren, wurde später durch sein Engagement für die Emmanzipation der Juden im Aargau bekannt (gestorben 1877). Hagenbuch und Schmid haben erfolgreich die Widerstände gegen seine Aufnahme in den Basler Zofingerverein brechen können (vgl. Tagebuch Hagenbuch).

<sup>18</sup> Johann Jakob Friedrich Schmid, geboren 1812 in Möriken-Willegg, war an der Kantonsschule bis 1832 und ist als Beiträger von KHM 165 und 167 identifiziert. Auch wenn Schmid später eine glänzende Karriere gemacht hat, so kann er doch zu diesem Zeitpunkt nicht als zum «gehobenen Bürger- und Akademikerstand» (H. Rölleke [wie Anm. 1], 132.) gehörend gezählt werden. Schmid war vom Schreiner Hoppler in Hard bei Willegg bevormundet (Matrikel der Universität Heidelberg. 5. Teil, 1807–1846; Hg. v. Paul Hinzelmann. Heidelberg 1904).

<sup>19</sup> A. E. Fröhlich war an der Kantonsschule von 1827–1835; 1832–1833 war er Rektor. In seiner Kantonsschulzeit entfremdete er sich zusehends dem Radikalismus und wurde sein gefürchteter Gegner.

<sup>20</sup> Mit der Reise von Aarau nach Basel im Herbst 1833 beginnen auch Hagenbuchs Aufzeichnungen (erste Aufzeichnung am 31. Weinmonat 1833). Das Tagebuch enthält, mit mehreren Unterbrechungen, Eintragungen bis 1850. In den Aufzeichnungen finden sich in den ersten Jahren viele Anekdoten, Geschichten, Skandalgeschichten, Märchen und Sagen (oft auch nur Titel). Später überwiegen die theologischen Aufzeichnungen. Staatsarchiv Aarau.

<sup>21</sup> Prof. Christoph Bernoulli (1782–1863), Naturhistoriker und Technologe, lehrte in Basel von 1817–1861. Er war stark von Heinrich Zschokke und Heinrich Pestalozzi beeinflusst. Zum Gebührenerlass vgl. Anm. 18.

<sup>22</sup> H. Hagenbuch (wie Anm. 10).

<sup>23</sup> H. Hagenbuch verfasste Gedichte für seinen Lehrer, besorgte ihm Abschriften, brachte ihm Veilchen. Wackernagel führte ihn in die Lesegesellschaft ein (wie Anm. 10).

<sup>24</sup> Hagenbuch dürfte wohl die 3. Auflage (1837) der KHM gemeint haben.

<sup>25</sup> Hagenbuch will Märchen und Sagen bearbeiten, Wackernagel und Grimm sprechen von «sammeln».

<sup>26</sup> Jacob Grimm: Deutsche Mythologie. 21844. S. 419–420.

<sup>27</sup> Vgl. KHM 36 (Tischleindeckdich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack).

<sup>28</sup> W. Wackernagel: Sagen und Märchen aus dem Aargau. In: Zeitschrift für Deutsches Alterthum. Hg. v. Moriz Haupt. Dritter Band. Leipzig 1843, 35.

<sup>29</sup> Die Sagen von Endingen dürften von Markus Dreyfus stammen. Dreyfus war ein vielseitiger Schriftsteller und Geschichtenschreiber (vgl. Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957. Aarau 1958, 162). Einen schriftlichen Niederschlag finden wir bei E. L. Rochholz: Schweizersagen aus dem Aargau. 1856: Nr. 97 (Postkutsche von Endingen), Nr. 138 (Die Geistermauer von Endingen), Nr. 160 (Hoppedihop bei Ober-Endingen).

<sup>30</sup> KHM 167 (Der Vogel Greif). Am 6. Dezember 1833 gibt Hagenbuch den «dummen Hans» im Zofingerverein zum besten, «was wegen der Neuheit des Stoffes und weil er in Arauerdeutsch geschrieben war, alle ergötzte. Wir versprachen, nochmals solche Dinge zu bringen» H. Hagenbuch (wie Anm. 10).

<sup>31</sup> H. Hagenbuch (wie Anm. 10).

<sup>32</sup> ebenda.

<sup>33</sup> Wackernagel-Archiv: Priv.-Archiv 82 B5 fol. 59. UB Basel.

<sup>34</sup> H. Rölleke (wie Anm. 1), 130.

<sup>35</sup> Hagenbuch kam erst 1843 zu Grimmschen Ehren und zwar mit KHM 190

(Die Brosamen auf dem Tisch). Das Märchen ist aus derselben Wackernageleinsendung an Haupts Zeitschrift wie das «Erdmännchen» (vgl. Anm. 28).

<sup>36</sup> Schmid und Hagenbuch waren Zofinger. Schmid war bald Redaktor vom «Gästli», der Zeitschrift der Basler Zofinger, dann Präsident. Hagenbuch war Beisitzer. Vgl. Anm. 17 und Anm. 30.

<sup>37</sup> «Die Freundschaft zwischen Schmid und mir wird täglich schöner. Ich achte ihn als einen festen geraden Burschen voll Rechtsgefühl.» «Schmid und ich haben oft eine rechte Freude, des Abends so liebliche Volkslieder zu singen, und mit Sehnsucht denken wir an die schönen Jahre zurück, die wir in Aarau verlebt hatten, so in frischem Gesang und Turnen und Studieren» H. Hagenbuch (wie Anm. 10).

<sup>38</sup> Von KHM 167 (Das Bürle im Himmel) finden sich in den zitierten Quellen keine Vorlagen.

<sup>39</sup> Für den weiteren Lebenslauf: vgl. H. Rölleke (wie Anm. 1), 131.

<sup>40</sup> Auch von Bonn aus bricht seine Verbindung zu Wackernagel nicht ab. In einem Brief vom 2. August 1835 bittet er seinen ehemaligen Lehrer in seinem «Mährchen» den Ortsnamen «Rinach» wegzulassen, um eine befreundete Pfarrersfamilie nicht zu kompromittieren (Wackernagel-Archiv: Priv.-Archiv 82 B16. UB Basel). Ab 1837 ist H. Hagenbuch Vikar auf dem Staufberg, 1841 Vikar in Reinach AG, 1843 Pfarrer in Kirchleerau und ab 1852 Pfarrer in Suhr.

<sup>41</sup> H. Rölleke (wie Anm. 1), 32.